

Die Integration psychischer Belastung in die Gefährdungsbeurteilung aus Anbietersicht

Ein Interview mit Prof. Dr. Sabine Rehmer

Wie würden Sie den Stellenwert psychischer Gesundheit in der heutigen Arbeitswelt einschätzen?

In der Entwicklung der letzten 20 Jahre ist der Stellenwert der psychischen Gesundheit in der heutigen Arbeitswelt immer kritischer einzuschätzen. Ein sicheres Arbeitsverhältnis ist ein wichtiger Grundstein, wenn es um psychische Gesundheit geht. Wenn darüber hinaus die Arbeit viele gesundheitsförderliche Aspekte, wie bspw. verfügbare Handlungsspielräume, Lernmöglichkeiten und soziale Unterstützung und wenig gesundheitseinschränkende Aspekte, wie bspw. hohe Arbeitsintensität, Ungerechtigkeiten und wenig Abwechslung haben, unterstützt Arbeit die psychische Gesundheit positiv. Die starken Zunahmen von Krankheitstagen und Arbeitsunfähigkeiten in Unternehmen durch psychische Erkrankungen zeigen jedoch, dass diese Idealvorstellung (noch) nicht erreicht ist. Die Integration psychischer Belastung in die Gefährdungsbeurteilung ist eine gute Möglichkeit sich diesem Idealzustand deutlich anzunähern.

Bei welchen Belastungen besteht in der betrieblichen Praxis besonderer Handlungsbedarf?

Für das einzelne Unternehmen zeigt final die Gefährdungsbeurteilung welche Arbeitsbedingungen gesundheitsförderlich oder gesundheitseinschränkend gestaltet sind. Deutschlandweit zeigen aktuelle Zahlen der BAUA (2020), dass wenig Handlungsspielraum, hoher Zeit und Termindruck, Unterbrechungen bei der Arbeit und gleichzeitige Aufgaben von vielen Beschäftigten belastend erlebt werden.

„Für das einzelne Unternehmen zeigt final die Gefährdungsbeurteilung welche Arbeitsbedingungen gesundheitsförderlich oder gesundheitseinschränkend gestaltet sind.“

Wann ist es für die Integration psychischer Belastung in die Gefährdungsbeurteilung sinnvoll externen Rat einzuholen?

Am besten bevor man anfängt. Der erste Schritt ist oft der Schwierigste und sollte nicht in der Suche nach dem perfekten Fragebogen „verpuffen“. Wenn man den Prozess gut plant und zudem die Beschäftigten in die Ausführung einbezieht, verschwendet man keine Ressourcen!

Was würden Sie kleineren Unternehmen raten, wenn diese sich fragen: „Wo am besten anfangen“?

Am besten mit einer guten Planung und dann ist der Ablauf viel einfacher als viele denken: Arbeitsbereiche festlegen, mit den Beschäftigten gemeinsam ermitteln und beurteilen welche Arbeitsbedingungen sie am meisten stören und welche sie am meisten motivieren.



Dann gemäß dem Grundsatz: „Stärken stärken und Schwächen schwächen“ Maßnahmen entwickeln und mit den Beschäftigten gemeinsam die Arbeit gesundheitsgerechter gestalten. Bei allen Maßnahmen überprüfen, ob diese die gewünschten Erfolge gebracht haben und das ganze dokumentieren, damit der ganze Prozess nachvollziehbar ist und bleibt.

„Nicht Menschen werden psychisch beurteilt, sondern Arbeitsbedingungen werden bezüglich ihrer gesundheitsförderlichen und ihrer gesundheitseinschränkenden Wirkung beurteilt.“

Welche Hürden der Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung sehen Sie insbesondere bei KKMU und wie können diese abgebaut werden?

Häufig wird der Sinn der Integration psychischer Belastung in die GBU missverstanden und löst damit Unbehaglichkeiten aus – aber nicht Menschen werden psychisch beurteilt, sondern Arbeitsbedingungen werden bezüglich ihrer gesundheitsförderlichen und ihrer gesundheitseinschränkenden Wirkung beurteilt. Und über motivierende und störende Arbeitsbedingungen kann man sich gut im Team austauschen und meist sind auch alle Beschäftigten daran interessiert die Arbeit besser zu gestalten.

Wie können Gefährdungsbeurteilungen psychischer Belastung auch mit geringen (finanziellen) Ressourcen umgesetzt werden?

Wenig finanzielle Ressourcen kann man gut mit mehr Engagement ausgleichen. Es gibt gute öffentliche Materialien die Unternehmen nutzen können. Trotzdem ist es zielführend bevor man loslegt einmal eine*n Experten*in „drüber schauen zu lassen“.

Wie können Betriebe unterstützt werden, vor allem vonseiten der Institutionen, damit am Ende aus dem Prozess der Gefährdungsbeurteilung mehr als ein Papierberg entsteht und sich tatsächlich die Bedin-

gungen der Arbeit (möglichst nachhaltig) verbessern?

Zunächst ist ein guter Grundsatz Schritt für Schritt vorzugehen und nicht alle „Probleme“ auf einmal klären zu wollen. Institutionen sind zielführend, wenn sie die Unternehmen im Prozess ganzheitlich beraten und sie im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“ unterstützen einen passenden Prozess zu entwickeln und umzusetzen. Diese Hilfe beinhaltet die Unterstützung bei der Konzeption und Zeitplanung genauso, wie bei der Ermittlung und Beurteilung der Gefährdungen und bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen. Dabei sollte die Hilfe so viel wie nötig und so wenig wie möglich sein!

GUT GEHT'S - Gesundheitsmanagement für Thüringer Schulen

Jeder Arbeitgeber ist gesetzlich verpflichtet eine Gefährdungsbeurteilung zu den psychischen Belastungen seines Personals durchzuführen. Dies betrifft auch das pädagogische Personal an den Thüringer Schulen. Das Gesundheitsmanagement GUT GEHT'S möchte die Gesundheit und die Lebensqualität der Pädagogen in Thüringen steigern. Ein Schwerpunkt liegt zunächst auf den psychischen Belastungen und Beanspruchungen - denn die Anforderungen an das pädagogische Personal haben zugenommen. Mit einem ganzheitlichen Ansatz werden Belastungen an den Schulen erfasst, um anschließend passgenaue Gesundheitsmaßnahmen für die Pädagogen entwickeln zu können. Darüber hinaus werden weitere Maßnahmen und Fortbildungsangebote unter dem Namen GUT GEHT'S gebündelt.

In einer Pilotphase waren (Grund- und Regel-)Schulen ausgewählt, die freiwillig die für Thüringen erarbeitete Umsetzungsmöglichkeit der Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung erprobt haben. In einer 2. Phase wurden Schulen aller Schularten ausgelost, die die Psychische Gefährdungsbeurteilung durchführen. Für diese und auch alle anderen Schulen der nächsten Phasen ist die Gefährdungsbeurteilung verpflichtend.

Innerhalb der GUT GEHT'S-Gesprächsrunden, an denen das gesamte Kollegium teilnahm (ausgenommen die Schulleitung) wurden gemeinsam die Merkmalsbereiche im Arbeitskontext Schule beurteilt. Anschließend wurden zentrale GUT GEHT'S-Workshops in den Schulämtern durchgeführt mit Repräsentanten der jeweiligen Schulen. Außerdem sind Workshops mit den Schulleitungen geplant. Im Anschluss sollen konkrete Maßnahmen zur Belastungsreduzierung entwickelt werden.

Prof. Dr. Sabine Rehmer ist Diplompsychologin mit dem Schwerpunkt Sicherheit und Gesundheit in der Arbeitswelt.

Nach einer 12-jährigen Arbeitstätigkeit an der ETH Zürich und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, gründete sie 2012 das IGO – Institut für Gesundheit in Organisationen (www.i-g-o.de). Zusammen mit ihren Kolleg*innen unterstützt Prof. Rehmer Unternehmen bei der Integration psychischer Belastung in die Gefährdungsbeurteilung und in anderen sicherheits- und gesundheitsbezogenen Bereichen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements.

Seit 2016 ist Prof. Dr. Sabine Rehmer zusätzlich an der SRH Hochschule für Gesundheit Professorin und Studiengangsleiterin im Masterstudiengang Arbeits- und Organisationspsychologie mit den Schwerpunkten Sicherheit und Gesundheit in der Arbeitswelt (www.gesundheitshochschule.de).



GUT GEHT'S

Im Gespräch mit Ute Bäro, Referentin im TMBJS, Abteilung 2/Schulpsychologischer Dienst, Umgang mit Krisen und Notfällen, Pädagogengesundheit über erste Ergebnisse und Schlussfolgerungen:

Die ersten Gesprächsrunden bzw. Workshops haben bereits stattgefunden. Wie haben die Pädagogen und die Schulleitungen das Programm angenommen?

Eine detaillierte Erhebung liegt aktuell nur zur internen Nutzung vor. Zur Beantwortung der Frage können nur Schlussfolgerungen aus den Rückmeldungen in verschiedenen Arbeitskreisen bzw. den zentralen GUT GEHT'S-Workshops gezogen werden. Zu Beginn gab es sowohl Befürworter als auch Skeptiker. Gegenwärtig gewinnt das Gesundheitsmanagement jedoch zunehmend an Bedeutung. Die Pädagogen haben erkannt, dass Gesundheit wichtiger denn je ist, um die Herausforderungen des schulischen Alltags zu meistern – Gute gesunde Schule steht und fällt mit gesunden Pädagogen.

Gesundheitsmanagement dient dazu, u.a. auch mithilfe von Gefährdungsbeurteilungen (z.B. sicherheitsrelevante Faktoren, psychische Belastungen) gute Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass sie der Gesunderhaltung dienen. Insbesondere die psychischen Belastungen, die im Beruf des Pädagogen als einem „Beziehungsberuf“ eine große Rolle spielen und mitunter auch zu Erkrankungen führen, müssen in den Fokus gerückt werden. Auch hier gab es zu Beginn kritische Anregungen, die ernst genommen wurden. Ein Viertel aller staatlichen Schulen hat sich